Denkschrift

über die

Notwendigkeit, Mittel und Wege

einer

Verbesserung unserer Maltechnik

auf dem

Gebiete der Kunst und des Gewerbes

von

Adolf Keim.

Mit einem Auszug aus den Verhandlungen der bayerischen Kammer der Abgeordneten vom 28. März 1890 über diesen Gegenstand.

München.
Theodor Ackermann
königlicher Hof-Buchhändler.

1890.

Art. plast.
2754, 28

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Denkschrift

über die

Notwendigkeit, Mittel und Wege

einer

Verbesserung unserer Maltechnik

auf dem

Gebiete der Kunst und des Gewerbes

von

Adolf Keim.

Mit einem Auszug aus den Verhandlungen der bayerischen Kammer der Abgeordneten vom 28. März 1890 über diesen Gegenstand.

München.
Theodor Ackermann
königlicher Hof-Buchhändler.

1890.

*4258

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Vorwort.

Die vorstehende Schrift verdankt ihr Entstehen einem Sr. Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern im Jahre 1887 vorgelegten Manuskripte. Die Angelegenheit selber wurde auf Veranlassung Sr. Königlichen Hoheit durch das kgl. bayer. Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten, bezw. das kgl. Polytechnikum und die kgl. Akademie der bildenden Künste in München amtlich geprüft und über den Gegenstand unterm 28. März 1890 auch in der bayerischen Kammer der Abgeordneten verhandelt.

Ich glaube nicht mehr als eine Pflicht gegenüber der Sache, deren Dienst ich mich gewidmet, für die ich schwer gekämpft habe, zu erfüllen, wenn ich es nochmals versuche, wiederholt die Aufmerksamkeit auch der deutschen Kunstbehörden und Lehranstalten, der Künstler und Kunstfreunde, auf dieselbe hinzulenken. Ich gebe mich dabei der Hoffnung hin, daß auch für diesen Zweig des künstlerischen und kunstgewerblichen Berufes mehr Interesse erweckt werde, als es bisher der Fall gewesen. Möchten ferner bald bessere, unserem gerade sonst durch die großen Erfolge auf dem Gebiete der Technik ausgezeichneten Jahrhunderte entsprechendere, den wahren und hohen Aufgaben der Kunst und des Kunstgewerbes, wie auch der Ehre der deutschen Industrie, würdigere Zustände geschaffen werden. Mögen Diejenigen, die für diese Sache wirken, nicht auch fernerhin blos „die Stimme der Rufenden in der Wüste“ sein.

München, im Mai 1890.

Der Verfasser.

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Wenn wir auf die Kulturgeschichte aller Zeiten und Völker, wir erwähnen nur der hochsinnigen Griechen, einen Rückblick werfen, so tritt uns die Thatsache entgegen, daß man stets auf die Erzeugnisse der Künste wie der Gewerbe hohen Wert gelegt, zugleich eifrig auf die möglichst dauernde und unveränderte Erhaltung derselben Bedacht nahm, und es sich auch öfters angelegen sein ließ, zu sammeln, was da und dort etwa zerstreut, verloren zu gehen drohte, und zu schützen, was durch menschliche Vorsorge vor dem Verderben bewahrt werden konnte. So finden wir schon im Altertum, z. B. bei den Römern, in jener Zeit, als sie mit Hellas Bildung auch seine Kunst und Kunstwerke schätzen lernten, und nach Eroberung Griechenlands, als jener eigentümliche Verschmelzungsprozeß griechischer und italischer Bildung sich vollzog, daß zahllose Werke alter hellenischer Kunst nach Rom — in die damalige Hauptstadt der Welt — wanderten ꝛc. Die Schriften der Alten erzählen uns daher nicht nur von Kunstliebhabern und Kunstfreunden, sowie von den hohen Preisen geschätzter Kunstwerke, sondern wir hören auch von der Obsorge der Kaiser und ihrer einsichtigen Beamten für Erhaltung der Kunstschätze der Tempel sowohl, als der öffentlichen Bauten und Paläste, welche nach den erhaltenen Überlieferungen nicht selten ganze Museen und Sammlungen enthielten.

Wie sehr man es damals auch studierte und praktizierte und wirklich verstanden hat, die Kunstwerke auf solider Basis herzustellen und zu konservieren, beweist unter anderem, was Plinius und Vitruvius in dieser Beziehung verschiedentlich mitteilen, wie z. B. über das Verfahren zur Herstellung des Stuckes, der Verwendung des Wachses bei der sog. Kaustis zur Konservierung des Stuckes, der Malereien und Marmorstatuen, über die Pflege der

Bronzen u. s. w., welche Mitteilungen wohl wichtig genug sind, heute noch weiter beachtet zu werden. Es sind uns ja leider thatsächlich nur zu viele wertvolle Gedanken und Kunstgriffe heute unbekannt geworden, welche damals vor fast zwei Jahrtausenden von der Erfahrung und durch große Übung der Technik an die Hand gegeben waren.

Wir finden ebenso, daß zu den Zeiten der höchsten Kultur der Besitz klassischer Kunstwerke, sowie die Pflege der Künste und Gewerbe immer ein Ziel des Stolzes und Ehrgeizes einzelner hoher Herrscher und reicher Leute, sowie ganzer Staaten u. s. w. war.

Wir sehen zugleich auch den Sammeleifer ungehemmt und unaufhaltsam bis herab auf unsere Tage immer gewaltigere Dimensionen annehmen.

All dieses und was heute an Sorgfalt in den zahlreichen Kunstsammlungen und Museen sich in dieser Weise manifestiert, ist der Ausfluß der Erkenntnis von dem hohen Werte und der hohen Bedeutung der Denkmäler alter Kunst — und damit der Kunst überhaupt — nicht nur für die Geschichte allein, sondern namentlich auch für die allgemeine Bildung, wie für die Ziele und Richtung unserer eigenen Kunstbestrebungen. Mit Recht hat man daher in stetigem Fortschreiten stets gesteigerte Summen auf die Erhaltung alles dessen verwendet, was mit der Kunstthätigkeit und vielfach auch auf das, was mit der diesbezüglichen Technik der verschiedenen Zeiten und Völker zusammenhängt. Man sieht daher in fast allen hochgebildeten Staaten alljährlich wachsende Beträge ausgeworfen und Baulichkeiten und Räume entstehen, welche bestimmt und geeignet sind, jene älteren Kunstwerke u. s. w. aufzunehmen und unangetastet zu bewahren, um ferner ein reiches Personal von sachverständigen, gebildeten Beamten zu besolden, deren spezielle Aufgabe es ist, die Obsorge für Erhaltung und anderseits auch für wissenschaftliche Erforschung der Kunstwerke älterer Zeitepochen und Völker zu bethätigen, indem man gleichzeitig ebenso umfassend dafür sorgt, daß diese Werke entsprechend restauriert und konserviert werden.

Gewaltig sind daher jene Summen, welche in dieser Weise

unabläſſig für die Werke der alten und älteren Kunſt in den verſchiedenen Staaten — unbeſchadet der großen Summen für die neueſten Schöpfungen — zur Verausgabung kommen.

Unfaßbar wäre es daher, wenn man in ſolcher Zeit, in welcher Fürſten, Staaten, ja ſelbſt Gemeinden und Private mit einer derartigen Pietät, fremde und eigene ältere Kunſtwerke zu erwerben und zu erhalten ſuchen, nicht auch daran dächte, die Werke der Kunſt und des Kunſtgewerbes der eigenen Zeitepoche dauernd zu erhalten, und — was von der größten Wichtigkeit ſein muß — auf ſolche Herſtellungsarten und Rohmaterialien dringen würde, durch welche der Beſtand dieſer Werke auf die denkbar längſte Dauer geſichert wird, damit ſie nicht, wie, um nur einen Fall zu erwähnen, z. B. die Werke Makarts, gleich Eintagsfliegen entſtehen, aber auch vor unſeren Augen wieder vergehen.

Gewiß kann dieſes nur durch eine ſichere Technik unter Verwendung ſolider, in ihren Eigenſchaften und ihrem Verhalten ausreichend und genau bekannter Materialien ermöglicht werden.

Wenn man ſich nun aber einmal genaue Rechenſchaft hinſichtlich des Standes und der Kenntnis unſerer heutigen Verfahrungsarten und Materialien auf dem Gebiete der Malerei — ſei es für die Kunſt, das Kunſtgewerbe oder Handwerk, vom idealſten Kunſtwerke bis herab zur profanſten Wandtünche — geben will, ſo findet man leider, entgegen den Verhältniſſen auf faſt allen anderen Gebieten unſerer Technik, daß hier noch alles ſo ſehr im argen liegt, daß es kaum glaublich und auf den erſten Blick geradezu unfaßbar erſcheint.

Schon in der Mitte der vierziger Jahre des gegenwärtigen Jahrhunderts hat der Architekt Profeſſor Wiegmann in Düſſeldorf in dieſer Sache folgendes erörtert:[1])

[1]) Profeſſor Kuhn hat im Jahre 1873 auf dem erſten kunſtwiſſenſchaftlichen Kongreß in Wien in dieſer Richtung bemerkt: „In den Farben der alten Bilder der großen alten Meiſter kommt ſelten eine Veränderung vor, weil dieſe einen viel größeren Fleiß auf die Bereitung der Farben verwendeten. — Kuſtos Schellein ſagte daſelbſt: „So wie die

„Seit dem Aufhören der eigentlichen Schulen im Sinne früherer Zeit, wo der Lehrling streng den Fußstapfen des Meisters folgte und in der Regel dessen Auffassungs- und Behandlungsweise im Artistischen wie im Technischen auch zu der seinigen machte und für spätere Zeiten ein Glied in der langen Kette der Tradition abgab, — seit Entstehung der Akademien, welche die früheren Lehrlinge in freie Schüler verwandelten, die nach eigener Ansicht diesen oder jenen Weg einschlagen, so oder so verfahren durften, seit dieser Zeit ist alles Stetige und Feste — so zu sagen Handwerksmäßige — von diesem Gebiete gewichen und hat der subjektiven Selbstbestimmung und Willkür Platz gemacht. Ist das auch in mancher Hinsicht nicht zu beklagen, in Einer ist es von sehr großem Nachteil gewesen — nämlich hinsichtlich einer sicheren Technik.

Wenn man erwägt, auf welchem mühsamen und langwierigen Wege die Erfahrungen gesammelt werden müssen, die eine einigermaßen zuverlässige Malweise begründen; wenn man bedenkt, wie viel von der Behandlung und Wahl der Farben für die Erhaltung derselben abhängt, und wie innig zugleich die Wechselbeziehungen sind, die zwischen dem Artistischen und dem Technischen in jeder Kunst stattfinden, so daß eine Erweiterung oder Beschränkung des Einen auch stets auf das Andere zurückwirkt, so wird man der Forderung einer auf die Gesetze der Kunst, der Chemie und Physik begründeten und durch längere Erfahrung erprobten Technik gewiß die gebührende Beachtung nicht versagen.

Welches ist aber diese bewährte Technik?

Die Beantwortung dieser Frage ist wahrlich nicht leicht, wenn wir sie in der Praxis der Gegenwart oder selbst der letzten Jahr-

---

schaffende Kunst ihre Berechtigung hat, eine ebenso wichtige Berechtigung hat auch die erhaltende Kunst. Die Bilder im allgemeinen tragen schon oft bei ihrem Entstehen das Gepräge der Zerstörung an sich. Eine unglückliche, ungesunde, falsche Technik bedingt beim Kunstwerke eine allzubaldige Zerstörung. — Es wäre von größter Wichtigkeit, die Farben und die Bindemittel genau zu erforschen, womit die Alten gemalt haben."

hunderte suchen. Denn wie viel ist uns von der Malweise, von der Wahl und Zubereitung der Farben, welche die verschiedenen Maler für zweckmäßig halten, bekannt? Fast jeder einzelne macht und befolgt seine eigene Regel, die nicht selten der seines Nachbars oder Nebenbuhlers direkt widerspricht. Jeder einzelne ist bei der Prüfung einer bestimmten Malweise fast ausschließlich auf seine eigene kurze Erfahrung angewiesen, er hat keine Kunde von dem Ergebnis ähnlicher Versuche vor ihm, wie er auch dem Geschlecht nach ihm keine Nachricht über die seinige hinterläßt. Kurz, jeder muß für sich von vorn anfangen.

Unter diesen Verhältnissen ist die heute in unserm Besitz befindliche Summe aller derartigen Erfahrungen begreiflicherweise auch nur eine sehr kleine. Sie ist nicht das letzte Glied einer durch Jahrhunderte reichenden zusammenhängenden Kette, sondern sie ist blos ein einzelner abgerissener Ring, an den sich weder vorwärts noch rückwärts ein anderer anschließt.

Sieht man nun auf die Folgen, die daraus für die Malerei hervorgegangen sind, so fällt uns zunächst das traurige Resultat in die Augen, daß unter allen in den letzten Jahrhunderten entstandenen Gemälden keine oder doch nur sehr wenige sind, die an Schönheit, Beständigkeit und Solidität in jeder Hinsicht mit den Gemälden der älteren Schulen einen Vergleich aushalten. Man wirft wohl ein, daß aus andern Gründen die Kunst überhaupt von ihrer damaligen Höhe herabgesunken sei. Ganz wohl; aber die neueren und neuesten Gemälde? — Diese gehören doch unleugbar einer Epoche an, wie sie die Kunst früher kaum glänzender gehabt hat. Welchen unerhört raschen Aufschwung hat sie in wenig Dezennien in Deutschland und Frankreich genommen, ich meine vornehmlich in Betracht ihrer Richtung, ihrer Gegenstände und der Komposition! Unsere neuere Kunst darf in dieser Hinsicht und unter den übrigen obwaltenden Umständen in der That die Vergleichung mit den besten Perioden der Älteren Aera nicht scheuen.

Wenden wir aber den Blick von ihrer ethischen, artistischen Seite auf ihre Technik — wie sieht es da ungeordnet, bunt und trostlos aus! Der Geist ist da, aber das Handwerk

fehlt. Jeder Handgriff, jede feste Regel, deren die lange Erfahrung der alten Schulen so manche bewährt hatte, ist abhanden gekommen. Jeder einzelne probiert und experimentiert auf eigene Faust und — überläßt der Zeit das Gericht. So viel Maler, so viel Methoden, ja jeder hat nicht selten mehrere Methoden zugleich.

Der eine malt ganz alla prima, der andere untermalt blaß und licht, noch ein anderer farbig und dunkel. Dieser hält eine weiße Leinwand für die beste, jener eine graue oder anders grundierte. Der malt mit viel, jener mit wenig Öl. Einige vollenden ihre Bilder mit Lasieren, andere halten dieses für verwerflich. Viele bedienen sich des Lucanusschen Retouchierfirnisses, eben so viele eines der unzähligen andern Mittel der Art. Der französische Spiritusfirnis hat seine Gegner und seine Verteidiger; die einen wollen die unangenehmsten Erfahrungen, die andern nur gute bei dessen Anwendung gemacht haben. Sind die Stimmen in bezug auf die Behandlungsweise so geteilt, so sind sie es rücksichtlich der Farben noch mehr. Da gibt es fast keine Farbe, deren Beständigkeit von einer Seite nicht verdächtigt oder geleugnet, deren Brauchbarkeit nicht in Abrede gestellt würde. Der Zinnober soll nach einigen wachsen, nach andern trüb werden; die Krapplacke werden zur Mischung der Fleischtöne hier als unersetzlich empfohlen, dort als überflüssig und unhaltbar verworfen. Eben dasselbe findet statt bei den gebrannten dunkeln Ockern, der Terra di Siena, dem indischen und englischen Rot, den neueren gelben und grünen Farben aus Chrom, Arsenik und Kupfer, und ganz besonders in Ansehung der verschiedenen gelben, grünen und braunen Lacke, sowie des Asphalts und der Mumie. Nimmt man dazu noch den Umstand, daß der Maler seine präparierten Farben von einem Händler bezieht, der denselben nicht selten verschönernde Zusätze beifügt, z. B. dem Ocker Chromgelb u. dergl., der anderen durchaus willkürliche und ihre Substanz nicht bezeichnende Namen beilegt, so ist dadurch auch die geringe Sicherheit gefährdet,

welche die Erfahrung eines einzelnen bieten könnte. „Neugrün“ z. B. wird in Düsseldorf als eine sehr beständige Farbe gerühmt. Nun fordere man einmal in München oder Dresden diese Farbe, — man wird sehr wahrscheinlich eine ganz andere und aus anderen Substanzen bereitete erhalten. So geht es mit mehreren anderen. Vor einigen Jahren gab es eine zinnoberrote aber spezifisch viel leichtere Farbe als Zinnober, welche „gebrannter Krapplack“ genannt wurde, — woraus bestand sie und was ist aus ihr geworden? —

Noch ist auch der verschiedenen Bindemittel zu gedenken, die in neuerer Zeit statt des Öls, oder als Zusatz zu demselben gepriesen wurden, als: Wachs, Copaivabalsam, Mastix, Damar und wie die Harze alle heißen. Kurz, Chemiker, Farbenreiber und Maler haben einander überboten in der Auffindung von Mitteln, bei deren Anwendung alles vorhandene dieser Art weit übertroffen werden sollte.

Und die Folge davon? — Man sehe die besten neuen Bilder neben guten alten und urteile selbst. Man will zwar behaupten, daß der Hauptunterschied darin liege, daß den erstern die Patina des Alters noch fehle, und daß sie durch diese mit der Zeit an Harmonie und Sättigung den alten gleich werden würden. Das ist aber offenbare Täuschung. Denn viele neue Gemälde, die ich seit 12—20 Jahren kenne, haben in der Erlangung dieser Eigenschaften eher Rückschritte als Fortschritte gemacht. Zum Teil sind sie nachgedunkelt, zum größern Teil aber ausgeblichen und dünn in der Farbe geworden, aber in keiner Weise läßt sich bei ihnen eine größere Harmonie verspüren.“ Wiegmann sagt nun im Anschluß an das eben angeführte, „daß es zur Beseitigung der auf dem Gebiete der Maltechnik herrschenden Verwirrung und Unsicherheit in erster Linie eines festen, den individuellen Richtungen der einzelnen hinlänglichen akkomodierbaren Halts bedürfte.“

Im gleichen Sinne sagt der Maler Holman Hunt in London in einem vor sechs Jahren dortselbst gehaltenen Vortrag „Über das System, nach welchem gegenwärtig die Kunstmaler ihre Materialien erhalten im Vergleiche zu dem der alten

Meister", daß die Tradition, die Übung und die Kenntnisse, welche die alten Meister als Mittel handhabten, um ihre Schöpfungen dauerhaft zu machen, von den späteren Generationen als zu mühsam vernachlässigt wurden, indem man eben Mittel und Wege gesucht und gefunden hatte, den Malern zuerst einiges und dann immer mehr von ihren technischen Arbeiten abzunehmen, während es doch früher ihr Stolz, ihre Pflicht erheischt hatte, fast alles in ihrer Werkstätte selbst zu machen. Freilich, meint Holman Hunt weiter, habe zuerst die Übertragung der mechanischen Arbeit auf eine andere Person, es nicht mit sich gebracht, daß, wie es heute der Fall ist, der Maler sich gänzlich seiner eigenen Autorität entäußerte, da er immer noch die Kenntnisse und Fähigkeiten besessen habe, das eine System dem andern vorzuziehen, und weil auch die Farbenbereiter die Tradition wohl zuerst von den Malerwerkstätten, von jedem einzelnen Gliede der Profession überkommen und deren Anweisungen auszuführen gehabt haben. Jeder Maler werde daher damals genaue Bestimmungen erteilt haben über seine Lieblingsmanier, den Grund vorzubereiten, Öle zu klären, und seine Auswahl der Öle, mit denen verschiedene Farben angerieben werden sollten, durchgesetzt haben u. s. w. Es habe sich demnach auch in der That anfangs kein so großer Unterschied, und zwar infolge der von den Malern ausgeübten Kontrole, bei diesem neuen System ergeben, bis die Generation, die ihre Karriere noch als Schüler und praktische Farbenreiber ihrer Meister begonnen hatte, ausstarb[1]).

---

[1]) H. Ludwig sagt, die Wichtigkeit der praktischen Arbeiten für den Künstler betonend, in seiner in Vielem lehrreichen und interessanten Abhandlung „Das Petroleum in der Ölmalerei", „Technische Mitteilungen für Malerei" Jahrgang 1887 Seite 15, ganz richtig:

„Da man sich allen echten und lebensfähig nachhaltigen Fortschritt in bildender Kunst nicht etwa so zu denken hat, als ob die Spekulation zuerst theoretische Hypothesen aufstellte, die nachher durch die darnach einzurichtende Praxis bewiesen werden müßten, sondern echte und brauchbare Theorien hier überhaupt nur an der Hand der Praxis entstehen können und gar nicht zu gültiger begrifflicher Formulierung gelangen, bevor sie durch die Praxis vollkommen bewiesen sind; da ferner in der Kunst neue und folgenreiche Erfindungen nicht aus Zufall gemacht zu werden pflegen, sondern nur mit Hilfe vielfacher Proben,

Auch N. Teclu hat am k. k. Museum für Kunst und Industrie in Wien im Jahr 1881 in gleichem Sinne gesprochen und ausgeführt, daß, seitdem die Zubereitung und Herstellung der Künstlerfarben und Malmittel aus den Händen der Maler in die

---

die ein künstlerisches Talent aus deutlich bewußten Bedürfnissen anstellt, so ist es nicht zum Verwundern, daß solche Neuerer in Theorie und Praxis das von ihnen Hinzugebrachte zumeist mit großer Vollkommenheit, Folgerichtigkeit und Allseitigkeit der Anwendung in ihren künstlerischen Leistungen darzulegen verstehen. In ihnen ist das Gefühl der Ursachen, die sie zu ihrer Erfindung drängten, am allerfrischesten vorhanden, und sie kennen die Erfindung durch und durch. Bei Späteren, die nach Verlauf langer Zeiträume und nachdem eine Reihe von teils nur beiläufigen Konsequenzen der Erfindung vorliegt, diese letztere als eine aller Welt bekannte Sache und auch wohl nicht ohne mancherlei untergelaufene Verstümmelung lernend überliefert bekommen, pflegt dies Verständnis begreiflicherweise nicht ohne weiteres mehr so scharf und lebhaft zu sein. Sie treiben es mehr aus gedankenloser Gewohnheit. Und so kann es wohl am Ende dahin kommen, daß man, blos weil man's nicht anders weiß, immerzu fortfährt, sich in den Gebieten sinnlicher Erscheinung und bildnerisch poetischer Absichten zu bewegen, die der Kunst durch die „flandrische Disziplin" des van Eyck erschlossen wurden; und zwar nicht nur überhaupt malend fortfährt solches zu thun, sondern in Öl malend, dies letztere aber in einer so weit von den rationellen Ausgangspunkten selbiger Technik entfernten Weise, daß man in dieser Gestalt wahrlich die Zeitgenossen van Eycks nimmer dazu begeistert hätte, die Temperafarben beiseit zu stellen und flugs die der Malerei neuerschlossenen sinnlichen und poetischen Lustgebiete zu betreten, — van Eyck aber gar, oder Rogier van der Weyde, wenn sie's sähen, die Ölmalerei jedenfalls gleich noch einmal von vorn erfinden würden.

Dort, bei den Begründern, hat das höchst Gelungene und Bewundernswerte sinnlicher und geistiger Hervorbringung zudem auch noch das Ansehen vollkommener Mühelosigkeit. Hier ist Alles Sicherheit, nichts schwankende Zufälligkeit oder Nachlassen der ausführenden Kraft. Was hier gemacht ist, das war auch so gewollt. Es kann in manchen Dingen das Wissen und die Vorstellung unvollkommen sein, aber das Wollen war grundehrlich und fest. Bis in die zartesten Wendungen ist, getreu aufmerkend, das Detail der Formen verfolgt, aber es stört hiedurch den Totaleffekt nicht, sondern verleiht ihm eine unvergleichliche Solidität. Die rein sachliche sorgfältige Eleganz einer Pinselführung, die in der Welt nicht wieder ihresgleichen hat, läßt aus dem Minutiösesten der Einzelnheiten unfehlbar stets eine großartige Breite und Einfachheit der Gesamterscheinung hervorgehen."

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hände Industrieller übergegangen, welche bisher hinsichtlich der Darstellung, Verfälschung und des Verhaltens ihrer Fabrikate keiner Kontrole von seiten der Maler unterstellt wurden, ein Zustand beklagenswerter Unsicherheit in der Auswahl und Handhabung des technischen Materials und eine allzurasche Vergänglichkeit der entstandenen Werke eingetreten sei. Die Industriellen seien in der Regel blos bestrebt, ihre Waren so gefällig als möglich auszustatten und billig abzusetzen.

Die Bestätigung dieser Thatsachen ließe sich wohl noch hundertfach belegen; so sagt z. B. M. v. Pettenkofer, daß er, als er im Jahre 1863 vom kgl. bayer. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten mit den Professoren von Schraudolph, von Piloty, Ed. Schleich, Dr. Moritz Carrière, Dr. J. von Hefner-Alteneck und Professor Dr. Radlkofer, der damals bezüglich der Konservierung der Ölgemälde gebildeten Kommission zugeteilt worden war, geglaubt hatte, daß die Jahrhunderte alte Praxis längst festgestellt haben mußte, was in einer, ihm scheinbar wenigstens, so einfachen Sache überhaupt festzustellen ist, daß ihn jedoch die ersten Schritte der Kommission bald überzeugten, daß die gesamte hier in Betracht kommende Technik auf roher Empirie und vielfach auf falschen Voraussetzungen beruhte. Ich stand, sagt Pettenkofer, vorerst ohne jeden wissenschaftlichen Gesichtspunkt, ratlos den Erscheinungen gegenüber, und wenn ich mich fragend an Künstler und Restauratoren wandte, warum dieses oder jenes so sei, erhielt ich Antworten, die mich gleichfalls nicht aufzuklären vermochten.

Wie bereits hervorgehoben wurde, erstreckt sich die traurige Thatsache des Mangels genügender Kenntnisse bezüglich der Eigenschaften, Zubereitung und Zusammensetzung der Materialien nicht allein auf künstlerische Malerei, sondern reicht herab bis in die Werkstätte des einfachen Anstreichers, welcher ebenfalls in hundert Fällen neunzigmal seine Materialien sich nicht mehr selbst zubereitet, sondern von verschiedenen Fabrikanten und Händlern unter den wundersamsten Bezeichnungen, welche über die Zu-

sammensetzung und Eigenschaften des Materials vollkommen im Unklaren lassen, geliefert erhält.[1])

Obwohl infolge der modernen Umgestaltung im Betriebe der Künste, Gewerbe und des Handwerkes, durch die hohe Entwicklung des fabrikmäßigen Betriebes der Industrie und des Handels, jene, vor dem allgemein vorhandenen, bis ins Detail in ihrem Berufe, nicht allein hinsichtlich der Anwendung, sondern auch in der Zubereitung und in der Kenntnis ihrer Roh- und Hilfsmaterialien durchgebildeten und routinirten Handwerksmeister und Gehilfen, gleichwie die praktisch im handwerksmäßigen Teile ihres Berufes ebenfalls wohlerfahrenen Künstler mit jedem Tage seltener werden und oft teils schon ausgestorben sind, ist dennoch auf dem Gebiete des Technischen der Malerei kein Bindeglied zwischen und für die beteiligten Faktoren, als Farbenfabrikanten, Farbenzubereiter, Maler u. s. w., kurz, zwischen Konsumenten und Produzenten geschaffen, weshalb wir auch keineswegs allgemein festgestellte Verfahrungsarten oder Malmethoden 2c. nachzuweisen vermögen

[1]) Eigentümlich ist, daß für die Maltechnik bisher überhaupt so wenig geschehen.

Von größter Wichtigkeit ist es nun, Sorge zu tragen, daß sowohl möglichst einheitliche Normen für die Präparierung der Farben und Malmittel, sowie für einheitliche Prüfungs-Methoden derselben geschaffen werden. Für die Baumaterialien ist dies längst Alles geboten. Siehe Beschlüsse der Konferenzen zu München am 22. und 24. September 1884 und Dresden am 20. und 21. September 1886 über einheitliche Untersuchungsmethoden bei der Prüfung von Bau- und Konstruktions-Materialien 2c. 2c. München 1887. Theodor Ackermann. — Bei den heftigen Anstrengungen der Gegner unserer Bestrebungen, welche aus eben nicht gerade den lautersten Motiven am Gegenteile unserer Ziele ein Interesse haben, ist es dringend notwendig, zur Regelung dieser Angelegenheit einen Kongreß der deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren — wie ein solcher für das Jahr 1888 bestimmt war — abzuhalten. Der Verfasser dieser Denkschrift hat auch in seiner Eingabe vom 10. Mai 1888 an das kgl. bayer. Staats-Ministerium des Innern das Gesuch gerichtet, das kgl. Ministerium wolle in Erwägung ziehen, ob es nicht thunlich erscheine, daß die kgl. bayer. Staatsregierung in diesem Sinne mit dem kgl. preußischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ins Einvernehmen trete.

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

und durchaus keine diesbezügliche ausreichende Wissenschaft besitzen, welche von einem Meister auf einen Lehrling, oder von einem Lehrer auf seine Schüler übertragen werden könnte.

Wir sehen daher auch das traurige Beispiel bezüglich unserer Maltechniken, daß die erzielten, zur Genüge bekannten ungünstigen Resultate von dem Maler auf den Fabrikanten und den Chemiker, vom Konsumenten auf den Produzenten und von diesem wieder auf den anderen zurückgeschoben werden, ohne daß auch nur, in den meisten Fällen wenigstens, eine Stelle oder ein Organ existierte, welche ohne große vorhergehende spezielle Beweiserhebungen eine positiv begründete Entscheidung geben könnte, während eine große Zahl von Fällen und Thatsachen heute infolge der erwähnten Zustände völlig unaufgeklärt und unentschieden bleiben muß.

Welche Folgen solche Zustände neben der bedauerlichen Verwilderung der Technik an sich auch für die moralischen Qualitäten der hier beteiligten Kreise haben und naturnotwendig haben müssen, beweist die große Gleichgiltigkeit vieler Handwerker und Künstler gegenüber der Solidität und Beständigkeit ihrer Arbeiten, gleichwie die sich mit jedem Tage häufenden nachweisbaren Fälschungen von seiten vieler Fabrikanten, worunter Kunst und Gewerbe heute schwer zu leiden haben, und wobei gewöhnlich der gewissenhafte Künstler, Handwerker oder Fabrikant von der gegenteiligen Konkurrenz, welche durch ihre scheinbare Schnelligkeit und Billigkeit momentan zu imponieren versteht, am schwersten betroffen werden.

Es sei hier nur noch einerseits auf die so sehr im Schwunge befindliche Praxis der Färbung minderwertiger oder fast ganz wertloser Farbe-Erden durch die so vergänglichen Theerfarbstoffe, welche die alten, gut bewährten Metalloxydpigmente, die guten, allerdings teuereren Krapplacke u. s. w. immer mehr von der Anwendung in der Malerei verdrängen, verwiesen, und noch der Umstand erwähnt, daß man in den wenigsten Fällen heute mehr die Dauerhaftigkeit und Farbenbeständigkeit der einfachsten Kalkfarben-Fassadenanstriche, welche früher fast ein Jahrzehnt und länger sich

gut erhielten, zu erreichen vermag. Im weiteren sei nur noch auf die in den „Technischen Mitteilungen für Malerei", Jahrgang I—VII, erwiesenen Thatsachen Bezug genommen.

Wohl wurden im Laufe der Zeit wiederholt Versuche gemacht, den eingetretenen Zuständen entgegen zu wirken und war es gerade einer unserer bayerischen Landesfürsten, der höchstselige König Ludwig I. von Bayern, jener Fürst, von dem der Chronist sagt: „Unter ihm trat für Bayern und damit für das übrige Deutschland im Zeitalter des Friedens, ein neues Kunstleben ein, wie es seit Augustus bis auf Leo X., welchen Leibniz als den restaurator artium et literarum feiert, nicht mehr geblüht hatte" — welcher nicht nur die Bedeutung der Kunst als solche, sondern auch die damit inbegriffene Bedeutung der „Technik" erkannte und deshalb auch die Kunsttechnik, insbesondere die Technik der Malerei, ebenfalls einer eingehenden Pflege und Förderung würdigte. So wurde denn damals — es seien hier nur einige Thatsachen erwähnt — der Maler und Konservator F. X. Fernbach durch allerhöchste Munifizenz in den Stand gesetzt, an der Universität Landshut unter dem k. Professor Joh. Nep. v. Fuchs sich die zur Anstrebung von Verbesserungen auf dem Gebiete der Malerei notwendigen chemischen und physikalischen Kenntnisse zu erwerben. Als es sich später darum handelte, die von dem eben Genannten erfundene Technik für Wandmalerei, die sog. „Fernbachsche Enkaustik" zu erproben, wurde Schnorr von Carolsfeld mit der Herstellung einer ganzen Reihe von Wandgemälden nach dieser Technik betraut, wie auch die Professoren Schlotthauer und Schafhäutl im Vereine mit Direktor Gärtner und noch einem Chemiker nach Italien beordert wurden, um die Technik der alten pompejanischen Wandmalerei zu studieren und im pompejanischen Hause zu Aschaffenburg praktisch ins Leben zurückzuführen.

Im gleichen Sinne hat der höchstselige König Maximilian II. von Bayern in ebensolcher Erkenntnis der Wichtigkeit bewährter Verfahrungsarten für die Zwecke der Malerei, zum Vergleiche der Stereochromie — der neuen damals von München in die ganze Welt ausgehenden Dauerwandmalerei — mit dem Fresko, und wie Sighart schreibt, auch mit der Enkaustik, eine Kommission

ernannt, welcher als Künstler die damaligen Professoren Foltz, Piloty und Schraudolph und als gelehrte Sachverständige die Professoren Pettenkofer, Jolly und Seidel zugeteilt worden waren, indem, wie der erwähnte Sighart in der „Geschichte der bildenden Künste im Königreiche Bayern“ ausführt, der König in weitherziger Toleranz auch im Nationalmuseum die Anwendung der verschiedenen Maltechniken, der Enkaustik, der Stereochromie und der Freskomalerei nebeneinander sich entfalten ließ.[1])

Von Bayern, von München, kann man daher mit vollem Rechte sagen, ging unter dem hochherzigen und kunstsinnigen Könige Ludwig I. der Impuls zur Pflege der Künste nach allen anderen Orten Deutschlands, ja Europas aus, und München war es gleichfalls, von wo mit der Kunst auch die Wiederbegründung und die wesentliche Hebung und Förderung der malerischen Kunsttechnik mit ausging.

Durch diese Thatsachen, durch so viele erfolgreiche, hochwichtige und grundlegende Arbeiten und insbesondere durch das bescheidene aber erfolgreiche Wirken des im Jahre 1868 dahier verstorbenen königlichen Akademieprofessors Josef Schlotthauer angeregt, war auch Veranlassung geboten, sich später wieder dem technisch-physikalischen und chemischen Teile der Malerei, also bezüglich der Farbstoffe, der Binde-, Mal- und Grundierungsmittel und der Verwendungsmethode dieser heterogenen Materialien und deren

---

[1]) Welch hohe Aufgabe und Bedeutung der Monumentalmalerei (und damit doch auch der Wandmalerei-Technik, durch welche allein die Dauer des Kunstwerkes, der Idee gesichert werden kann), zukommt, ergeben, u. A. die seinerzeitigen Ausführungen des belgischen Ministers A. van den Peereboom; derselbe sagte in der belgischen Abgeordnetenkammer: „Bedenken Sie, daß die großen Blätter unserer Geschichte, auf die Mauern der öffentlichen Gebäude hingeschrieben, die beste Unterweisung in der Geschichte sind, die man dem Volke geben kann. Deshalb betrachte ich ein Wandgemälde als ein Lehrmittel, als eine Anregung zur Vaterlandsliebe, als eine Wohlthat für Alle, und ich möchte sehen, daß alle unsere öffentlichen Bauwerke, unsere Hallen, unsere Rathäuser, unsere Schulen mit geschichtlichen Malereien geschmückt würden.“ Hermann Riegel, Geschichte der Wandmalerei in Belgien seit 1856. Ernst Wasmuth. 1882.

Verbesserung, zuzuwenden, nachdem ja die noch bestehenden und neuen Mängel und Unvollkommenheiten derselben in der neuesten Zeit nicht nur nach einer Richtung wieder allgemein anerkannt und tief beklagt wurden, und der Ruf nach Abhilfe von allen beteiligten Kreisen nicht blos wieder durch Deutschland, sondern wie von Holman Hunt, Teclu, von Pettenkofer u. s. w. gezeigt wurde, durch ganz Europa und die ganze gebildete Welt erscholl.

So wurde es denn auch nach so manchem Jahre schweren Kampfes und sorgenvollen Ringens, sowie eingehender theoretischer Studien und praktischer Arbeiten möglich, sich immer mehr der trostreichen Überzeugung und Wahrnehmung hingeben zu können, daß, wie aus dem folgenden ersichtlich sein dürfte, die wirklichen Ursachen der mehrfach konstatierten Zustände nunmehr genügend erkannt und öffentlich nachgewiesen sind, sowie daß gleichzeitig die richtigen Mittel und Wege teilweise erfolgreich betreten wurden und wieder eine gedeihlichere, bereits öffentlich günstig fühlbare Wendung in diesen Dingen erzielt ist.

Als ein kleiner Erfolg dieser Arbeiten dürfte unter anderem die Erfindung der sog. Mineralmalerei [1]) anzusehen sein, welche laut

---

[1]) Das von dem Kunstmaler Herrn August Spieß auf Veranlassung Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten in Mineralmalerei neu hergestellte Wandgemälde in den Hofgarten-Arkaden, „Befreiung des deutschen Heeres im Engpasse bei Chiusa durch Otto den Großen von Wittelsbach 1155", dürfte wohl die durch die Thatsache, daß die ersteren Ausführungen in Mineralmalerei in München in sehr tief und dunkel gehaltenen Farben erfolgten, begründete Behauptung, daß mit diesen Farben nicht hell gemalt werden kann, widerlegen. Es wurde sogar behauptet, daß die Mineralmalerei die Helligkeit und Farbenfrische des Fresko bei weitem nicht erreichen könne, obwohl dieses schon durch das Lindenschmit'sche Bild im Hofgarten, das Pschorrhaus in der Hackergasse, dann durch die Trump'schen Häuser in der Schellingstraße, widerlegt sein könnte.

Man möge aber auch wohl ins Auge fassen, daß nur Minerva fertig gewappnet aus dem Haupte Jupiters sprang, und daß alle Werke der Menschen nur durch fortgesetzte längere Übung und eine sorgfältige, allmählige Entwickelung zu jener Höhe gelangen, welche menschliche Leistungen überhaupt erreichen können. Nicht zu vergessen sind dabei auch die großen Schwierigkeiten, welche bei Vollendung einer Sache sich einem Erfinder ent-

mehrfach von Autoritäten erteilten Gutachten als wesentliche Verbesserung der alten Stereochromie erscheint, und durch welche es daher gelungen ist, Bestrebungen zum Abschlusse zu bringen, die schon seit Anfang unseres Jahrhunderts Männer der Wissenschaft, wie Oberbergrat und Mineralog Joh. Nep. v. Fuchs (Erfinder des Wasserglases und der Stereochromie älterer Art), Justus v. Liebig, Professor Kuhlmann, Geheimrat Professor von Pettenkofer, dann unter den Malern besonders Josef Schlotthauer (Erfinder der Stereochromie neuerer Art und Meister in der Freskotechnik, der fast sein halbes Leben den Studien und Versuchen über antike Wandmalerei, Freskomalerei und Stereochromie widmete), Wilhelm v. Kaulbach, Echter, Diez, Piloty, Lindenschmit, Cl. Schraudolph, Josef Wagner, Franz v. Seitz u. a. beschäftigt haben, und deren Erfahrungen und Leistungen in dieser Richtung, sorgfältig gesammelt und geprüft, die Grundlage des neuen Verfahrens gebildet haben. Dieses Verfahren erfreut sich bereits der eingehendsten Anwendung in ganz Deutschland, Österreich-Ungarn, der Schweiz, England, Rußland und Amerika, trotzdem von Anfang an große Schwierigkeiten zu überwinden waren[1]) und selbstverständlich nicht sofort jene günstigen

---

gegenstellen, wenn oft die notwendigsten Hilfsmittel selbst mit den größten Schwierigkeiten kaum beschafft werden können. Erst die Übung macht den Meister, und gerade der Umstand, — alle umsichtigen Künstler werden dies auch zugeben müssen — daß der technische Teil der Malerei heute so wenig Interesse und Übung findet, trägt die Schuld an der verhältnismäßig großen Unbeständigkeit, nicht allein eines Teils unserer modernen Wandmalereien, sondern — wie unsere Kunstsammlungen beweisen, — auch der doch in geschützten Räumen untergebrachten Staffeleibilder.

Es muß auch noch berücksichtigt werden, daß die Schönheit und der Bestand von Gemälden nicht allein von dem Verfahren und dem Materiale, sondern auch von dem Verständnisse und der Gewissenhaftigkeit dessen abhängt, der das Material und das Verfahren in Anwendung bringt.

[1]) Charakteristisch ist es, daß die technischen Schwierigkeiten eines unzureichenden und unvollkommenen monumentalen Malverfahrens in Belgien, die Künstler sogar veranlaßte, ihnen vom Staate überwiesene Aufträge abzulehnen! Siehe Hermann Riegel a. o. a. O. S. 90 und 91. Daselbst heißt es, nachdem vorher von den technischen Schwierigkeiten des Fresko, der Stereochromie, sowie der Wachs- und Guttaperchamalerei die Rede ist:

Resultate erzielt werden konnten, welche sich erst im Laufe einer längeren Praxis und Übung ergeben konnten[1]).

Eine weitere Folge der Beschäftigung mit der Frage der Wandmalerei war, daß durch den Verkehr mit so vielen Künstlern und Handwerkern, sowie die für diesen Zweck notwendigen Materialstudien, die Veranlassung gegeben wurde, das ganze Gebiet der übrigen Zweige der Malerei in den Bereich der Arbeiten und Untersuchungen zu ziehen, woraus sich weiter dann die in den Lokalitäten der kgl. Akademie der bildenden Künste dahier untergebrachte Versuchsstation und Materialiensammlung entwickelte und auch das

---

„Und so geschah es gleichsam von selbst, daß der Kreis derjenigen Maler, die für Monumentalmalerei allein schon in technischer Hinsicht geeignet sein konnten, kleiner und kleiner wurde, daß die Scheu vor solchen Arbeiten bei den Künstlern immer größer und größer wurde, daß Gallait und Wiertz und verschiedene Andere die ihnen von Staatswegen angebotenen Aufträge ablehnten!

[1]) Siehe über die Mineralmalerei das Gutachten der kgl. bayer. Akademie der bildenden Künste d. d. 17. Mai 1882. Verlag von A. Keim, München.

Jedenfalls ist auf dem Kongreße der Deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren im Jahre 1890 dahin zu wirken, daß bei Neuherstellung von Malereien von Seiten der Auftraggeber so viel geeignete Zeit zur soliden Ausführung gewährt wird, daß dieselbe überhaupt nicht schon durch Übereilung oder Wahl einer ungünstigen Jahreszeit von vornherein — was gegenwärtig leider nur zu oft der Fall ist, — geradezu unmöglich gemacht wird.

Es kann auf diesen Umstand nicht oft und ernst genug hingewiesen werden. Die Berücksichtigung dieser Forderung und die Verwendung praktisch und theoretisch gebildeter gewissenhafter Arbeitskräfte, dann die Beschaffung einer entsprechenden technischen Ausbildungsgelegenheit für die Maler, woselbst sie sich in allen Fällen Rat und Anleitung holen können, sind die ersten und unerläßlichsten Fundamentalbedingungen für eine Besserung der bestehenden Verhältnisse.

Ferner muß außer diesem — was jetzt ebenfalls immer versäumt wird — bei allen monumentalen Ausführungen, an denen Malereien angebracht werden sollen, von Anfang an schon auf die Wahl der Technik, in welchen dieselben hergestellt werden sollen, Rücksicht genommen werden und von Anfang an dementsprechend planmäßig und methodisch vorgegangen werden.

Inslebentreten der nunmehr im VI. Jahrgang stehenden „Technischen Mitteilungen für Malerei“ bedingt wurde. [1])

---

[1]) Welchen Wert man in Künstlerkreisen diesen Bestrebungen zumißt, dürfte nachstehendes Schriftstück erweisen.

München, den 9. November 1885.

An die kgl. bayer. Akademie der bildenden Künste in München.

Betreff: Technische Versuchsstation.

In einer die Keim'sche Mineralmalerei beratenden Versammlung von Künstlern am 5. Januar 1884 faßten laut anliegender Abschrift die Anwesenden die Resolution, „daß sie mit Freuden das von Herrn Keim angeregte Projekt der Errichtung einer technischen Versuchsstation zur Prüfung der jeweilig üblichen Farben und Malmittel, unter deren für Maler meistens nicht kontrolierbaren Qualität Künstler wie Kunstwerke oft schwer und unverschuldeter Weise zu leiden haben, begrüßen, und daß sie sich ferner von einer solchen Einrichtung, als gleichsam einer kontrolierenden Behörde, einen wohlthätigen Umschwung in der Fabrikation der Farben und Malmittel jeder Art versprechen.

In Folge dieser Anregung wurde nun auch von Herrn Keim eine solche Versuchsstation in den ihm von der kgl. Akademie angewiesenen Räumlichkeiten errichtet, allmählig mit der für ihr Gedeihen notwendigen Materialsammlung und einer Fachbibliothek ausgestattet und bis zum heutigen Tage in dankenswerter und segenbringender Weise fortgeführt. Es wurde ferner Herrn Keim die Genehmigung erteilt, an der Akademie Vorträge über die Technologie der Farben und deren Verwendbarkeit zu halten und so die sehr wichtige Disziplin einer Materialienlehre, wenn auch nicht in offizieller Form, zu vertreten.

Hand in Hand mit diesem Unternehmen, und gleichfalls aus der Anregung der Künstlerschaft entsprungen, ging die Gründung eines Organes für Farbentechnologie, welches in dem einen Jahre seines bisherigen Bestehens nach allen Seiten hin aufklärend gewirkt hat, welches durch die Aufdeckung der herkömmlichen Schäden, durch Mitteilung vergessener oder neuerrungener Erfahrungssätze, durch methodische Anleitung zur Herstellung geeigneter und haltbarer Malmittel zum wahren Zentralorgan für dieses ganze Gebiet der Technologie geworden ist und schon heute sich rühmen darf, einen heilsamen Umschwung in der Farben- und Malmittelproduktion hervorgerufen zu haben.

Das große Interesse, welches die Künstlerschaft diesen Bestrebungen selbstverständlich entgegenbringen mußte, veranlaßte gelegentlich eines Vortrages des Herrn Keim im Kunstgewerbehaus am 22. November 1884 die Niedersetzung einer Kommission zur Prüfung und Förderung der von Herrn Keim hervorgerufenen Bewegung auf dem Gebiete der Farbentechnik, bestehend aus den Herren: k. Akademieprofessor A. v.

Es war wohl schon längst erkannt worden, daß weder das Können noch das Wissen, noch auch die Arbeitskraft und die Mittel

---

Liezen-Mayer, k. Akademieprofessor Alexander Wagner, k. Professor J. Wenglein, H. Bever, V. Carstens, O. Sinding, A. Hofer, Ernst Zimmermann, S. Benz, O. Fröhlicher und Ph. Röth.

Die Kommission kam im Verlaufe ihrer Thätigkeit zur Einsicht, daß es höchst wünschenswert wäre, wenn neben der theoretischen Aufklärung, welche durch die von Herrn Keim geleitete Zeitung allseitig gegeben wurde, auch der Praxis insofern Rechnung getragen würde, daß irgendwo reine und haltbare Farben, über deren Qualität kein Zweifel obwalten könne, hergestellt würden, und forderte deshalb, unterstützt von einer Anzahl von Künstlern außerhalb der Kommission, Herrn Keim direkt auf, die Herstellung von Musterfarben zu übernehmen. Mit Hilfe von pekuniären Zuschüssen einzelner Künstler, wie der k. Akademieprofessoren F. von Defregger, von Liezen-Mayer, Alexander Wagner, W. Lindenschmit, J. Wenglein, W. Diez, Gabriel Max, Friedr. Voltz u. A. und mit eigenen großen Opfern hat denn auch Herr Keim eine Musterfarbenfabrik errichtet und bis heute unter großer Anerkennung der Künstlerschaft geleitet. Zur Zeit halten es die Unterzeichneten im Interesse der Sache noch für dringend wünschenswert, daß, bis die bereits angebahnte Verbesserung in der Farbenfabrikation allgemein durchgeführt ist, eine Stelle existiert, von der garantiert reine Farben bezogen werden können, wenn sie sich auch nicht verhehlen, daß für Herrn Keim, der ja in seinem Organ die Herstellungsmethoden prinzipiell der Konkurrenz preisgibt und preisgeben muß, ein Gewinn nicht zu erzielen ist.

In Anbetracht dieser Verhältnisse und um die in Gang gebrachte bis jetzt so erfolgreiche Bewegung zu einem gedeihlichen Ziele zu führen, kam nun die Kommission in ihrer letzten Sitzung am 4. November ds. Js. unter dem Vorsitze des Herrn Professor von Liezen-Mayer und durch Kooptation vermehrt um die Herren: k. Prof. Wilhelm Riefstahl, k. Konservator Bayersdorfer, k. Prof. Wilhelm Lindenschmit, Maler A. Oberländer und Karl Heider, in voller Anerkennung der bisherigen höchst ersprießlichen Thätigkeit des Herrn Keim, zu dem Entschlusse, sich an die kgl. Akademie der Künste zu wenden mit der Bitte:

1. Dieselbe möge, um das Fortbestehen der von Herrn Keim aus eigenen Mitteln gegründeten und geführten Versuchsstation an der k. Akademie zu ermöglichen, über deren Wichtigkeit kein Zweifel mehr bestehen
n, bei der hohen Staatsregierung dahin wirken, daß die Station

eines einzelnen auch nur im entferntesten zur Bewältigung der sich immer schwieriger gestaltenden und umfangreicher entwickelnden Arbeiten, im generellen wie im speziellen, ausreichen können.

---

zum offiziellen Attribut der Akademie erhoben, die Materialsammlung und Fachbibliothek aus Staatsmitteln abgelöst und daß

2. der bisherige freiwillige Gründer und Leiter der Station von nun an als solcher in feste Anstellung genommen werde.

In der Realisierung dieses Wunsches würden die Unterzeichneten einen wesentlichen Fortschritt in der Pflege des Kunstunterrichts erblicken und die Erfüllung einer Ehrenpflicht der Akademie, gegenüber den ebenso aufopfernden wie nutzbringenden Leistungen des Herrn Keim. In der Realisierung dieses Wunsches würden sie eine Gewähr dafür erblicken, daß Herr Keim, ohne ferner selbst Farben auf den Markt bringen zu müssen, als behördlich autorisiertes Organ durch seine kontrolierende Thätigkeit segensreich auf die Fabrikation der Farben einwirken könnte.

In der Erwartung eines günstigen Bescheides geharren hochachtungsvoll

Einer königl. Akademie

gehorsamste (gez.) **A. von Liezen-Mayer; H. Bever; Adolf Adam Oberländer; Jos. Wenglein; Sev. Benz; Ernst Zimmermann; W. Riefstahl; A. Bayersdorfer; Ph. Röth; L. Löffz; A. Wagner; Karl Haider; Franz v. Defregger; W. Lindenschmit; St. Graf von Kalckreuth; Rudolf Seitz; Th. Walthjen; F. von Lenbach; Frhr. von Bodenhausen; Fr. August von Kaulbach; O. Fröhlicher.**

Ferner hat auf Veranlassung Sr. kgl. Hoheit des Prinzregenten von Bayern im Jahre 1888 das kgl. bayer. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom kgl. Polytechnikum in München, sowie außerdem von der kgl. Akademie der bildenden Künste eingehende Gutachten erholt. Auch hat die kgl. Akademie eine spezielle Kommission von Fachleuten, darunter Geheimrat Max von Pettenkofer, Chemiker Carl Buchner und die Professoren F. Ritter von Lenbach und Wilh. Lindenschmit, kgl. Professor und Konservator A. Hauser u. A., über die hier in Frage stehenden Angelegenheiten ebenfalls mit einem Gutachten betraut.

Die Aufgabe der Versuchsstation soll nicht allein in technisch-wissenschaftlichem Sinne, sondern auch als rein praktische Versuchs- und Lehrwerkstätte ihre Thätigkeit entwickeln und wäre es dringend (auch im Interesse ihrer eigenen Entwicklung) zu wünschen, daß dieselbe in irgend einer Art und Weise mit der kgl. Akademie der bildenden Künste, eventuell auch mit dem kgl. Polytechnikum oder dem kgl. General-Konservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns, in Contact gebracht werde.

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Es wurde erkannt, daß eine einzelne Persönlichkeit nicht als die zur Durchführung und allgemeinen sofortigen Anerkennung solcher Bestrebungen notwendige Autorität erscheinen kann und auch deren Mittel durchaus nicht ausreichend sind, weshalb in letzter Linie, in logischer Konsequenz alles Vorausgegangenen, die „Deutsche Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren" dahier gegründet wurde. Hierdurch dürften nun wohl alle Mittel und Wege, welche von privater Seite aus für die Sache in Bewegung gesetzt werden können, erschöpft sein. Es war in der That auch möglich, wie das in den „Technischen Mitteilungen für Malerei" enthaltene Mitgliederverzeichnis nachweist, hervorragende Künstler, Gelehrte, Techniker, Fabrikanten, Kunstfreunde und Handwerker für die Sache zu gewinnen, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, durch wissenschaftliche und praktische Arbeiten die Ziele der Gesellschaft zu realisieren, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die erkannten Mängel zu beseitigen und allmählich einheitliche, rationelle Malmethoden für Kunst und Handwerk zu begründen, welche mit der Zeit eine sichere Wissenschaft und Technik für die verschiedenen Zweige der Malerei bilden und dann auch wie jeder andere Zweig der Technik einmal gelehrt werden können, was bis heute noch nirgends der Fall ist.

Die Gesellschaft betrachtet daher als ihren weitgehendsten Zweck die Erweckung des allgemeinen Interesses und Verständnisses für den technischen Teil der Malerei in den beteiligten Kreisen, unter den Künstlern, Gelehrten, Technikern, Fabrikanten und diesbezüglichen Hilfsarbeitern sowie sonstigen Interessenten, durch Sammlung und Verbreitung der wichtigsten einschlägigen Kenntnisse und Erfahrungen bezüglich der Herstellung, Restaurierung und Konservierung aller Erzeugnisse der Kunst und des Kunstgewerbes auf dem Gebiete der Malerei.

Insbesondere soll die Prüfung, Begutachtung und Publikation alter, neuerer und neuester Verfahrungsarten und Erfindungen, die fortwährende Kontrole der jeweils üblichen Materialien, die allmähliche erfahrungsgemäße Begründung einheitlicher, sicherer Methoden und Materialien für die ver-

schiedenen Zweige der Malerei, die unentgeltliche Erteilung von Auskünften, kurz es soll die Hebung und Förderung aller den technischen Teil der Malerei betreffenden Bestrebungen und Angelegenheiten bewirkt werden.

Als Mittel zur Erreichung wurde folgende Organisation ins Auge gefaßt:

1. Die Errichtung permanenter technischer Kommissionen
   a) für Ölmalerei,
   b) für Monumentalmalerei,
   c) für Aquarell-, Pastell- und Miniaturmalerei 2c.,
   d) für Tempera-, Leim- und Caseïnmalerei,
   e) für Glas-, Porzellain- und Emailmalerei,

   welche die prüfende und urteilende Thätigkeit von Versuchsstationen übernehmen und die technische und wissenschaftliche Bearbeitung der einschlägigen Referate bethätigen, gestellte Anfragen beantworten und die Resultate dem Zentralausschusse zur offiziellen Erledigung und Publikation übermitteln,
2. die Abhaltung regelmäßiger Versammlungen und Vorträge mit Diskussionen über die Bestrebungen und Angelegenheiten der Gesellschaft, sowie über technische Fragen u. s. w.,
3. die Publikation der Thätigkeit und Erfolge der Gesellschaft in der Presse,
4. die Errichtung einer Fachbibliothek und eines Lesezimmers,
5. der Verkehr mit ähnliche Ziele anstrebenden Gesellschaften, Behörden und Stellen und Heranziehung bezw. Konzentrierung der gesamten, interessierten künstlerischen, gelehrten, technischen und gewerblichen Berufskreise innerhalb der Gesellschaft,
6. Ausschreibung von Preisausgaben nach Maßgabe der der Gesellschaft zu Gebote stehenden Mittel.

Die „Deutsche Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren“ bildet in der That auch heute schon jenes hochwichtige und längst schon zum Bedürfnis gewordene Bindeglied zwischen Theorie und Praxis der einschlägigen Berufszweige und dürfte hierorts wohl bezüglich der positiven Leistungen der Gesellschaft auf den Rechenschaftsbericht pro 1886 und die unten angefügten

Beschlüsse der Kommission für Ölmalerei (s. „Techn. Mitteilungen für Malerei“ Nr. 31, 1887) Bezug zu nehmen sein.

Daß die vorliegenden Bestrebungen auch von anderen Seiten als vollkommen zeitgemäßes und dringendes Bedürfnis erachtet werden, dürfte in erster Linie wohl die vom kgl. bayer. Staatsministerium des Innern gnädigst gewährte Subvention, die Interessenahme und Unterstützung des kgl. preußischen Staatsministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in Berlin ꝛc., sowie die günstige Aufnahme und Zustimmung, welche die in den letzten Jahren in München, Berlin und in sieben andern Städten Deutschlands, vor fast ausschließlich sachverständigem Publikum gehaltenen öffentlichen Vorträge beweisen und zugleich auch damit der weitere wichtige Beweis erbracht sein, daß doch die ganze Bestrebung als weit über dem Rahmen privater Angelegenheiten und persönlicher Interessen gelegen erscheinen muß [1]).

Wenn dem allen gegenüber jedoch noch eingewendet werden sollte, daß z. B. die Bereitung der Farben für Kunstzwecke eine Aufgabe der Industrie sei, deren Lösung ebenso wie die anderer industrieller Aufgaben der freien Konkurrenz überlassen werden müsse, wie es auch von jeher nicht Sache des Staates, sondern Sache der Künstler gewesen sei, sich das für ihre Zwecke taugliche Material zu verschaffen, so ist wohl aus Vorhergehendem ersichtlich, daß es sich bei den hier im Auge habenden Angelegenheiten doch um etwas anderes, als um Förderung irgend eines privaten, industriellen Unternehmens handelt.

Wenn weiters gesagt werden wollte, daß, wenn es notwendig erscheint, dem Kunstbeflissenen Gelegenheit zu bieten, sich bestimmte Kenntnisse in Bezug auf Farbstoffe und Farbenbereitung zu verschaffen, es nicht an Lehrkräften und Anstalten hiezu fehle, so dürfte das im wesentlichen auch bereits durch die eingangs erbrachten Thatsachen als auf irrigen Voraussetzungen beruhend erscheinen, da die einschlägigen zu lehrenden Kenntnisse erst erworben, gesam-

---

[1]) Siehe z. B. Über die Grundlagen für eine rationelle Technik der Ölmalerei. Vortrag, gehalten in der Generalversammlung der „Deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren“ pro 1889. Von Adolf Keim. (Techn. Mittlgn. f. Malerei, Nr. 78 u. f. 1889.)

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

melt und in ein System gebracht werden müssen, weshalb weiter diesbezüglich ein Lehrer bisher für dieses Fach überhaupt nicht gebildet wurde und nicht gebildet werden konnte, weshalb ferner auch weder in München noch sonst wo in Deutschland eine für diesen Zweck entsprechende, im Sinne der vorliegenden Ausführungen organisierte Unterrichtsgelegenheit besteht[1]).

Es sei damit nur auf einige jener Einwendungen Rücksicht genommen, welche in erster Linie antizipiert werden könnten, und gestattet, darauf hinzuweisen, daß selbstverständlich die voraufgeführten Unternehmungen, wie alle derartigen, neben aufopferungsvollen Gönnern, Freunden und Helfern, welche die Sache stützten, auch die heftigste Gegnerschaft vieler durch das Gegenteil interessierten Faktoren, unter deren Einwirkung die Sache bisher sehr oft schwer zu leiden hatte und durch welche mancher schon errungene Erfolg in seinen Wirkungen wieder auf ein Minimum reduziert wurde, gefunden hatten,[2]) — abgesehen von jenen Hemmnissen, welche sich durch das leider nur zu oft gerechtfertigte Mißtrauen sonst gerade nicht Übelwollender, denen vielleicht auch heute noch mangels genügender Kenntnisse der eigentlichen Sachlage die notwendige Urteilsmöglichkeit fehlt, der gedeihlichen Entwicklung des Ganzen vielfach in den Weg stellten, noch im Wege liegen und auch so lange im Wege liegen bleiben, bis endlich einmal eine genaue Prüfung der ganzen Angelegenheit auch von einer amtlichen Stelle erfolgt ist. Die noch bestehenden Hindernisse werden von selbst fallen, wenn durch eine entsprechende Anteil- und Interessenahme einer höchsten oder allerhöchsten Stelle die noch fehlenden Mittel irgendwie ergänzt werden, und der Sache hierdurch jenes unzweifelhafte hohe Ansehen und damit jene Kraft und Nachhaltigkeit ge-

[1]) Die kgl. sächsische Regierung bethätigt gegenwärtig die Errichtung einer Anstalt zur Farbentechnik in Dresden.

[2]) Siehe z. B. die im Selbstverlage des Verfassers erschienene Denkschrift betreffend die sogenannte Ludwig'sche Petroleummalerei ꝛc. und „Techn. Mitteilungen für Malerei" Nr. 96 und Beilagen hiezu. Die Denkschrift ist an den die Bestrebungen der „Deutschen Gesellschaft" in wohlwollendster Weise fördernden kgl. preuß. Staatsminister, Exzellenz Dr. v. Goßler, gerichtet.

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

gegeben wird, welche den Begründern und Trägern derselben allein es gestattet, unentwegt fortzuarbeiten und den feindlichen Gewalten Stand zu halten, bis die gestellten Ziele ganz erreicht und dauernd festgehalten, oder eventuell die ganze Thätigkeit und deren Resultate — wie das kgl. Polytechnikum es als am zweckmäßigsten in seinem Gutachten erachtete — in die Hände eines staatlichen Instituts übergeben werden können[1]).

---

[1]) Jedenfalls erschiene es dringend geboten, die Versuchsstation wenigstens unter staatliche Aufsicht und Kontrolle zu stellen! Nach dieser Richtung wurde bereits unterm 10. Dezember 1889 weiters das folgende Gesuch an die kgl. bayer. Akademie der bildenden Künste gerichtet:

München, den 10. Dezember 1889.

An das hohe Direktorium der k. bayer. Akademie der bildenden Künste in München.

Vorstellung und Gesuch des Adolf Krim, technischer Chemiker und Redakteur, dahier.

Betreff: Die Beförderung rationeller Malverfahren, bezw. technische Versuchsstation hiefür.

Mit 2 Beilagen.

Unter gehorsamster Bezugnahme auf die anruhende, seinerzeit dem hohen Direktorium in Vorlage gebrachte, und an Se. Königliche Hoheit den Prinz-Regenten von Bayern im März 1887 eingereichte Denkschrift „Über die Notwendigkeit, Mittel und Wege einer Verbesserung unserer Maltechnik auf dem Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes", welche in wohlwollender Würdigung des Gegenstandes von der Allerhöchsten Stelle dem kgl. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten zur sachgemäßen, amtlichen Prüfung und Begutachtung übermittelt wurde,

ferner unter Bezugnahme auf das vom kgl. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom kgl. Polytechnikum in München diesbezüglich erholte Gutachten, gleichwie auf das von einem hohen Direktorium in dieser Sache erwirkte kommissionelle Gutachten von Seiten kompetenter Sachverständiger,

sowie weiters bezugnehmend auf den beiliegenden Abdruck des von einer Anzahl von Künstlern unterm 9. November 1885 an die kgl. Akademie der bildenden Künste im rubrizierten Betreffe eingereichten Gesuches,

und endlich in Anbetracht des Umstandes, daß das kgl. Staatsministerium des Innern seit Jahren in lebhafter Anerkennung der Wichtigkeit des vorliegenden Gegenstandes bereits wiederholte und nam-

Es kann aber auch bei eingehender Prüfung des Ganzen niemandem entgehen, daß durch die Erfolge dieser gemeinnützigen

---

haste Unterstützungen gewährt hat, gleichwie auch das kgl. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten in unverkennbarer wohlwollendster Weise sich der Sache gegenüber verhält,

gestattet sich der gehorsamst Unterzeichnete, nachdem es ihm leider nicht mehr möglich ist, noch länger die zur Weiterführung der seit mehreren Jahren bestehenden technischen Versuchsstation für Malerei erforderlichen, für eine Privatperson sehr beträchtlichen Mittel zu beschaffen und die damit verbundenen umfangreichen und zeitraubenden Arbeiten allein zu leisten, an ein Hohes Direktorium, beziehungsweise an die kgl. Akademie der bildenden Künste, die ganz gehorsamste Bitte zu stellen, hochdasselbe wolle geneigtest

1. in Erwägung ziehen, ob es, — um die fernere Thätigkeit der Versuchsstation zu ermöglichen — nicht thunlich erscheine, durch die hohe kgl. Staatsregierung beim Landtage einstweilen die Subventionierung der „Deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren" zu bewirken,
2. eine Kommission von Mitgliedern der kgl. Akademie und anderweitigen Sachverständigen ernennen, welche im Einvernehmen mit der „Deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren" jene Mittel und Wege eruiere, durch welche die fernere erfolgreiche Thätigkeit der mehrerwähnten Gesellschaft und ihrer Arbeitsorgane auf so lange ermöglicht werden kann, bis die diesbezügliche Thätigkeit und deren Resultate in die Hände eines staatlichen Instituts übergeben werden können.

Der gehorsamst Unterzeichnete glaubt umsomehr diese seine ergebene Bitte an ein Hohes Direktorium richten zu dürfen, als ja die kgl. Akademie wohl auch als die in dieser Angelegenheit berufenste Behörde schon seit mehr als einem halben Jahrzehnt sich mit derselben beschäftigte, wiederholt ihr Interesse bekundet, und diese Stelle wohl auch in erster Linie das höchste Interesse an der Lösung der in Frage stehenden Aufgaben haben muß, wie auch andererseits die dringendste Gefahr dafür besteht, daß bei dem Mangel weiterer nachhaltiger Förderung der Sache, die nun nahezu ein ganzes Vermögen bildenden materiellen Opfer, gleichwie eine anstrengende sechsjährige Arbeitsleistung und die nun nur noch der praktischen Verwertung von Seiten der Künstlerschaft harrenden, leider in ihrem Werte heute noch viel zu wenig erkannten Resultate, ganz oder zum größten Teile wieder verloren gehen müßten.

Hochgeneigter Verbescheidung vertrauensvollst entgegensehend

geharrt eines hohen Direktoriums

ganz gehorsamster (gez.) **Adolf Keim.**

Bestrebungen, der Kunst und dem Handwerk, dem Gewerbe und der Industrie neue Vorteile erwachsen, indem durch deren Realisierung,

erstens: nach Hunderttausenden und Millionen zählende materielle Verluste hintangehalten werden;

zweitens: vom idealen Standpunkte aus betrachtet, die Mit- und Nachwelt vor dem Verluste durch Zahlen gar nicht abschätzbarer Kunstwerke immer mehr geschützt und fast gänzlich bewahrt wird;

drittens: sich ganz entschieden die einheimische Farben- und Malmittelindustrie in hohem Grade heben und steigern wird, was auch vom industriellen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus von höchster Bedeutung sein muß[1]),

viertens: das sich hebende und stärkende Vertrauen zur Beständigkeit der neu zu schaffenden Werke der Kunst und des Kunstgewerbes die Lust und Neigung, Kunstwerke zu erwerben und zu besitzen, wesentlich gesteigert werden wird und auch unsere Nutzobjekte, z. B. Kirchen und andere Monumentalbauten, Wohnräume ꝛc. immer mehr an farbig künstlerischem Schmucke gewinnen werden.

Möge die Sache ferner eingehende Würdigung finden, das aufsprießende Samenkorn zur nährenden Frucht reifen; möge sie zum Nutzen der Kunst und des Gewerbes von unserem bayerischen Vaterlande und damit von Deutschland aus, weiter gedeihen!

---

[1]) Die k. russische Regierung bezieht bereits seit zwei Jahren die Normalfarben der „Deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren" zum Druck der Staatspapiere ꝛc. von München.

SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Anhang.

Die Deutsche Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren hat unterm 15. Dezember 1889 an die bayerische Kammer der Abgeordneten folgende Petition eingereicht, über welche unterm 28. März 1890 verhandelt wurde. Wir lassen hier sowohl die Petition als den stenographischen Bericht der betreffenden Kammerverhandlung wörtlich folgen.

An die bayerische Kammer der Abgeordneten in München.

Petition der „Deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren“ in München, betr. die Subvention der von derselben errichteten technischen Versuchsstation für Malerei.

München, den 15. Dezember 1889.

Hohe Kammer der Abgeordneten!

Der gehorsamst unterzeichnete Ausschuß der „Deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren“ in München gestattet sich, unter Bezugnahme auf die anruhende Denkschrift „Über die Notwendigkeit, Mittel und Wege einer Verbesserung unserer Maltechnik auf dem Gebiete der Kunst und des Gewerbes“ an eine Hohe Kammer der Abgeordneten die gehorsamste Bitte zu stellen:

„Hochdieselbe wolle, um den Weiterbestand und die erfolgreiche Thätigkeit der von der Gesellschaft errichteten, und wenn thunlich unter behördliche Oberaufsicht zu stellenden technischen Versuchsstation für Malerei auf so lange zu ermöglichen, bis ein solches Institut an einer staatlichen

Anstalt in's Leben tritt, eventuell für die Dauer der gegenwärtigen Finanzperiode eine Subvention von 15—20,000 M. aus Staatsmitteln bewilligen."

Der unterfertigte Ausschuß glaubt durch den Hinweis auf die Eingangs erwähnte Denkschrift, sowie mit Bezugnahme auf die im Besitze des kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten befindlichen, auf Veranlassung Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten von Bayern vom kgl. Ministerium in dieser Angelegenheit erwirkten Gutachten des kgl. Polytechnikums und der kgl. Akademie der bildenden Künste, zu beweisen, daß die Petition eine wohlbegründete ist und eine die Interessen Bayerns tief berührende Angelegenheit betrifft.

Der Zweck der Gesellschaft ist die Erweckung des allgemeinen Interesses und Verständnisses für den technischen Teil der Malerei in den beteiligten Kreisen, unter den Künstlern, Gelehrten, Technikern, Fabrikanten und diesbezüglichen Hilfsarbeitern sowie sonstigen Interessenten, durch Sammlung und Verbreitung der wichtigsten einschlägigen Kenntnisse und Erfahrungen, bezüglich der Herstellung, Restaurierung und Konservierung aller Erzeugnisse der Kunst, des Kunstgewerbes und des Handwerks auf dem Gebiet der Malerei.

Insbesondere soll die Prüfung, Begutachtung und Publikation alter, neuerer und neuester Verfahrungsarten und Erfindungen, die fortwährende Kontrolle der jeweils üblichen Materialien, die allmälige erfahrungsgemäße Begründung einheitlicher, sicherer Methoden und Materialien für die verschiedenen Zweige der Malerei, die unentgeltliche Erteilung von Auskünften, kurz es soll die Hebung und Förderung aller den technischen Teil der Malerei betreffenden Bestrebungen und Angelegenheiten bewirkt werden.

Die erfolgreiche Weiterführung der hieraus folgenden notwendigen wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten bedingt indessen Mittel, welche über die Grenzen der Möglichkeit für die Gesellschaft hinausgehen. Ohne diese Mittel und weitere erfolgreiche Thätigkeit könnten jedoch sehr leicht auch die schon errungenen Resultate wieder in Frage gestellt werden, was in keiner Weise wünschenswert erscheinen kann.

Eine tiefer eingehende objektive Würdigung der von der

„Deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren“ erzielten Resultate von Seiten der hohen Landesvertretung muß auch ergeben, daß dieselben nicht bloß von weitgehender theoretischer Bedeutung, sondern auch wirklich heute schon von höchst praktischem Werte für das ganze Gebiet der künstlerischen, kunstgewerblichen und gewerblichen Malerei sind, und daß die zur weiteren Durchführung der Sache erforderlichen staatlichen Mittel auch in gar keinem Verhältnisse zu dem großen Nutzen stehen, welcher durch sie geschaffen werden kann. Es werden dem Staate und den Gemeinden — abgesehen von der Hebung unserer heimatlichen Industrie — Millionen an barem Gelde, wie auch eine unabsehbare Menge ideeller Werte — Kunstwerke unserer Kirchen, Staatsgebäude, Galerien und Sammlungen — erhalten bleiben. Es handelt sich um die bedeutendsten Werke der Kunst und des Kunstgewerbes, bis herunter zum einfachen Häuseranstrich, welche nachweislich alle zum großen Teile mit unsolidem Materiale gefertigt, jetzt in wenig Jahrzehnten in Zahlen kaum ausdrückbare Summen verschlingen und bei der raschen Vergänglichkeit der Werke verloren sind. [1]) Siehe oben erwähnte Denkschrift. [2])

Es hat auch das kgl. preußische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten der Sache lebhaftes Interesse entgegengebracht und wiederholt dem Techniker Herrn Adolf Keim, dem Leiter unserer Versuchsstation, aus Staatsmitteln Zuschüsse gewährt. Die k. k. russische Regierung z. B. bezieht die Normalfarben der „Deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren“ zum Druck der Staatspapiere ꝛc. von hier aus. Die kgl. sächsische Regierung bethätigt gegenwärtig in Würdigung der Wichtigkeit dieses Gegenstandes die Errichtung einer Anstalt für Farbentechnik in Dresden.

Demnach kann die Bedeutung der Ziele und Aufgaben unserer

---

[1]) Es handelt sich zugleich um die entsprechende Konservierung unserer Kunstdenkmäler u. s. w., wofür durch die Verbesserung der Technik reiche Erfahrungen gewonnen werden müssen.

[2]) In Anerkennung dieses hat auch bereits das kgl. Staatsministerium des Innern der Gesellschaft wiederholt Unterstützungen aus Staatsmitteln gewährt.

SLUB Wir führen Wissen. gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gesellschaft und deren technischen Versuchsstation, — welche die erste und einzige bis jetzt bestehende ist, — für Kunst und Kunstgewerbe, für das Handwerk wie für die Hebung der Industrie Bayerns und selbst Deutschlands nicht verkannt werden, weshalb es wohl gerechtfertigt erscheinen mag, in diesem Falle die Intervention und die Hilfe einer Hohen Kammer bezw. des Staates vertrauensvollst anzurufen.

Hochgeneigter Verbescheidung entgegensehend, zeichnet mit schuldiger Ehrerbietung einer Hohen Kammer der Abgeordneten gehorsamste „Deutsche Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren in München".

gez. **W. Lindenschmit. Dr. Max von Pettenkofer. Dr. Max Hobein. Dr. Georg Bender. Franz von Lenbach. A. Hauser. H. Benz. Adolf Heim. Georg Buchner. Karl Heider. Dr. R. Emmerich.**

Auszug aus dem stenographischen Bericht der Sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten vom 28. März 1890.

Bei § 2 „Sächliche Ausgaben" ist einschlägig die Petition der „Deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren" in München um Bewilligung einer Subvention aus Staatsmitteln für die von der Gesellschaft errichtete technische Versuchsstation für Malerei (X. Petit.-Verz. B. Nr. 507).

Der Ausschuß beantragt Hinübergabe der Petition an die kgl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme.

Herr Referent!

Dr. Daller (Berichterstatter): Es liegt Ihnen die Petition und namentlich die Denkschrift an Seine Königliche Hoheit den Prinz-Regenten, auf welche sich die Petition stützt, gedruckt vor. Ich kann es daher unterlassen, in eine nähere Schilderung aller der vorgebrachten Gründe der Petition einzugehen; ich kann aber nicht verhehlen, daß die Schilderungen dieser Petition auf mich einen geradezu erschreckenden Eindruck gemacht haben. Meine Herren! Die Kunst wird hoch gepriesen, aber die Denkschrift und die Petition, welche die hervorragendsten Namen unterschrieben haben, sagen uns, daß die Technik, namentlich die

Farben in einem so üblen Zustande sich befinden, daß die größte Gefahr vorhanden sei, daß große Kunstwerke bald zu Grunde gehen. Es heißt auf der zweiten Seite der Petition:

„Es handelt sich um die bedeutendsten Werke der Kunst und des Kunstgewerbes, welche nachweislich alle zum großen Teil mit unsolidem Materiale gefertigt, jetzt in wenig Jahrzehnten in Zahlen kaum ausdrückbare Summen verschlingen, und die bei der raschen Vergänglichkeit der Werke verloren sind,"

und in der Denkschrift ist Seite 2 dahin ausgesprochen, daß

„infolge dieser Materialien, die gebraucht werden, bestimmte Werke, namentlich die Werke Makarts, gleich Eintagsfliegen entstehen, und aber auch vor unseren Augen wieder vergehen."

Es ist vorgekommen, meine Herren, daß gar keine Tradition in Bereitung der Farben, kein gemeinsames Ziel mehr unter den hervorragendsten Malern vorhanden ist, daß jeder, wie es Seite 5 heißt, „ganz auf seine Kunsterfahrung angewiesen ist; er hat keine Kunde von dem Ergebnisse ähnlicher Versuche vor ihm, wie er auch dem Geschlechte nach ihm keine Nachricht über die seinigen hinterlassen kann. Jeder muß für sich vorne anfangen."

Ich will mich nicht weiter in derartige Schilderungen einlassen. Meine Herren! Ich bin nur froh, daß diese Schilderung nicht etwa von einem von uns kommen (Heiterkeit rechts), sondern daß da unterschrieben stehen die berühmtesten Namen: Lindenschmit, Pettenkofer, Hobein, Bender, von Lenbach u. s. w.

Der Ausschuß fragte sich, was er denn diesen Verhältnissen gegenüber thun könne. Die Petition verlangt, daß wir einen Zuschuß geben von 15,000—20,000 M., um ein Institut, welches der Chemiker Keim gegründet hat, um die Farben zu prüfen, des Weiteren zu unterstützen. Allein, meine Herren, trotz des vorhandenen Materials waren wir über die Frage an und für sich sehr zweifelhaft, ob der Staat dafür eintreten soll und kann, daß richtige Farben gemacht werden. Er ist in der Beziehung doch eigentlich nicht ein Fabrikant[1]) und es müßten sich zunächst die

[1]) Allerdings ist der Staat kein Fabrikant, aber gleichwie der Staat es

hervorragendsten Fabriken mit der Frage beschäftigen. Dann zweitens, abgesehen von diesen an und für sich theoretischen Fragen, ist auch praktisch in Erwägung gezogen worden: „Ja, wenn wir da einmal anfangen, wohin würden wir da kommen?“ Die erste eventuelle Gabe von 15—20,000 M. würde in ein paar Jahren wohl sich verdoppeln und verdreifachen müssen. Nach den Äußerungen der vorliegenden Schriftstücke handelt es sich da um ein volles Personal, um vielfache Einrichtungen, und ich kann mir das auch vollständig vorstellen, wenn es sich um den Betrieb einer solchen Anstalt handelt, daß sie sich naturgemäß vergrößern wird. Wir wünschen ja, daß die Farben so gut als möglich gemacht werden. Aber wir konnten keinen weiteren Beschluß fassen, als die Petition der kgl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme hinüberzugeben, und ich bitte Sie, diesem Antrage zuzustimmen.

Präsident: Der Herr Abgeordnete Dr. von Schauß hat schriftlich den Antrag übergeben, diese Petition der k. Staatsregierung (statt zur Kenntnisnahme) zur Würdigung hinüberzugeben.

Herr Abgeordneter Dr. von Schauß!

Dr. von Schauß: Meine Herren! Wir haben im Ausschuß diese Petition sehr gründlich erwogen, und ich kann nicht in Abrede stellen, daß der Herr Referent sich große Mühe gegeben hat, in die Einzelheiten der Petition einzudringen. Ich darf ferner voraussetzen, daß die verehrten Mitglieder des Hauses auch Kenntnis von derselben genommen haben, und ich möchte Sie daher nicht mit einer Darstellung des ohnehin gedruckten Inhalts mit Rücksicht darauf behelligen, daß wir noch später einige Positionen bekommen werden, welche wahrscheinlich zu längerer Diskussion Anlaß geben.

Ich habe mich inzwischen, weil es mir wie dem Herrn Referenten ging, bezüglich der etwa wirklich beunruhigenden Fragen, die für unsere Kunst bedeutsam sein könnten, bei fachverständigen Männern zu erkundigen gesucht, ob wirklich ein dringendes Be-

---

als seine Aufgabe betrachtet die Künste und Wissenschaften nach jeder Möglichkeit zu fördern, so hat er es auch wiederholt als seine Aufgabe erklärt, Gewerbe und Industrie im Interesse einer gedeihlichen volkswirtschaftlichen Entwicklung zu schützen und zu fördern. A. Keim.

dürfnis bestehe, in irgend einer Form eine Errichtung zu treffen, die dem Inhalt der Petition entspricht. Ich würde auf Grund der erhaltenen Aufschlüsse es sogar gewagt haben, mit einem Antrag auf Bewilligung einer bestimmten Summe hervorzutreten, wenn ich nicht die Empfindung hätte, daß ich heute nicht einen ganz präzisen Vorschlag machen kann, wie man dieses Institut behandelt, ob man ihm eine selbstständige Form gibt, ob man es angliedert an die Akademie der bildenden Künste, oder ob man es angliedert an die technische Hochschule. Das weiß ich nicht. Das ist eine Vorfrage, welche besser zunächst von der kgl. Staatsregierung geprüft wird.

Das aber, verehrte Herren, kann ich Sie auf das Bestimmteste versichern, daß große Autoritäten — ich darf eine wohl nennen ohne die Diskretion zu verletzen, daß zum Beispiel Herr Geheimrat von Pettenkofer es dringend wünschen, daß der Sache durch die kgl. Staatsregierung näher getreten würde.

Ich möchte nun nicht, daß wir durch den Antrag auf Kenntnisnahme etwa zu wenig thun würden. Ich möchte mir deshalb den Vorschlag gestatten, die Petition zur Würdigung hinüberzugeben, wodurch wir nichts Anderes ausdrücken wollen, als daß die kgl. Staatsregierung die Verhältnisse wohlwollend prüfen und untersuchen möge, wie es praktisch zu machen ist. Das thun Sie dadurch, daß Sie meinen Antrag annehmen, wodurch in keiner Weise ein Präjudiz für später geschaffen wird, weshalb ich Sie bitte, demselben zuzustimmen.

Präsident: Exzellenz der Herr Staatsminister!

Der kgl. Staatsminister Freiherr **von Crailsheim:** Meine Herren! Die kgl. Staatsregierung steht der vorliegenden Petition der Gesellschaft für rationelle Malverfahren in München wohlwollend gegenüber. Die technische Hochschule hat in einem durch das Unterrichtsministerium veranlaßten Gutachten die Bestrebungen der Gesellschaft als sehr beachtenswert und nützlich charakterisiert. Die technische Hochschule erkennt an, daß die Gesellschaft durch Gründung ihrer permanenten technischen Kommission und ihrer Zeitschrift „Technische Mitteilungen

für Malerei“ gezeigt hat, wie richtig sie ihre Aufgaben erfaßt und daß sie denselben nach besten Kräften nachzukommen gesucht hat.

Das Gutachten fährt sodann fort:

„Wenn die Ziele, die sich die Gesellschaft gesteckt hat, von hervorragender Wichtigkeit sind, wenn der Weg, den die Gesellschaft zur Erreichung ihres Zweckes eingeschlagen hat, im Großen und Ganzen der richtige ist und wenn auch schon bemerkenswerte Erfolge aufzuweisen sind, so dürfte Anlaß bestehen, diesen Bestrebungen jede mögliche Förderung zu Teil werden zu lassen und ihr eine jährliche Subvention von entsprechender Höhe zu bewilligen.“

Ebenso finden die Bestrebungen der Gesellschaft den vollen Beifall der Akademie der bildenden Künste, welche die Petition aufs Wärmste befürwortet hat. Die bisherigen Arbeiten und Erfolge der Gesellschaft geben nach der gutachtlichen Vorlage der Akademie der Hoffnung Raum, daß schon in nächster Zeit die Präparierung von Ölfarben nach wissenschaftlichen Grundlagen bewirkt werde und daraufhin mit der Zeit sichere Methoden des Malverfahrens gefunden werden können, welche die Dauer nicht nur der gemalten Kunstwerke, sondern aller Malerei verbürgen. Es sei demnach die Basis für einen neuen Zweig der Technologie, für eine praktisch und theoretisch begründete Technik der Malerei gelegt. Das Gutachten der technischen Hochschule fügt noch den Gedanken an, daß der weitere Ausbau der Bestrebungen der Gesellschaft leicht den Anstoß für eine in München sich entwickelnde lukrative Farbeninduſtrie geben könnte, wie solche seither Düsseldorf und andere Städte bereicherte.

Garantien für eine zweckentsprechende und nutzbringende Verwendung der etwa zu bewilligenden Mittel könnten geboten werden durch Aufstellung einer entsprechend zusammengesetzten Kommission, nach deren gutachtlichen Anträgen nach Maßgabe der von der Ge-

sellschaft geleisteten Arbeiten die Unterstützungen ratenweise ausbezahlt werden.

Wenn Herr Dr. Daller Bedenken gegen die Gründung einer derartigen Verbindung mit der Akademie oder der technischen Hochschule hegen, so vermag ich diese Bedenken deshalb nicht zu teilen, weil wir einige analoge Institute bei der technischen Hochschule schon besitzen. Ich weise hin auf die optische Prüfungsstation, das Laboratorium für technische Chemie und insbesondere auf das mechanisch-technische Laboratorium, worin vorzugsweise Baumaterialien geprüft werden. Diese Einrichtungen bieten eine vollständige Analogie für das Institut, welches durch die vorliegende Petition angestrebt wird.

Im Hinblick auf die günstigen Gutachten hat die Staatsregierung schon im Finanzausschusse erklärt, daß ihrerseits gegen die sofortige Bewilligung einer Unterstützung keine Erinnerung zu erheben wäre. Da jedoch ein dahin gehender Antrag nicht vorliegt, so empfehle ich Ihnen wenigstens den Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. von Schauß, wonach die Petition der Staatsregierung zur Würdigung übergeben werden soll. Die Staatsregierung wird hienach die weitere Prüfung eintreten lassen.

Präsident: Zum Worte ist Niemand mehr gemeldet; ich schließe die Diskussion.

Das Schlußwort hat der Herr Referent.

Dr. Daller (Berichterstatter): Meine Herren! Wir haben im Ausschuß uns im allgemeinen mit möglichstem Wohlwollen über die Sache geäußert und in diesem Sinne die Petition der kgl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme hinübergegeben. Ich muß aber doch darauf aufmerksam machen, daß das ganz gewiß eine allgemeine Angelegenheit wäre und daß in dieser Beziehung die Unterstützungen, die der Chemiker Keim zum Beispiel von Preußen gefunden hat, noch verhältnismäßig sehr klein sind. [1]) Es wird sich darum handeln, wie die Sache einge-

[1]) Ich glaube hier bemerken zu dürfen, daß außer den von Sr. Exzellenz dem kgl. bayer. Minister des Innern, Herrn Freiherrn von Feilitzsch gewährten Mitteln gerade die Unterstützungen Sr. Exzellenz des kgl. preußi-

richtet werden soll und was im Einzelnen von der Gesellschaft geschehen soll; denn praktisch genommen ist es nicht möglich, daß dies Institut die Farben, die jeder Maler bekommt, prüft; und auch wenn es sie prüft, so ist es nicht denkbar, daß es sie allemal wieder prüft.[1]) Herr Kollege Dr. Klemm, in dieser Beziehung eine Autorität, ist nicht hier, wenn aber Dauerndes und Bleibendes geleistet werden soll, so müßte nach meiner Ansicht ein solcher Chemiker eben in einer der größten Farbenfabriken thätig sein und es müßte ein gemeinsames Zusammenwirken stattfinden.[2]) Darüber aber können wir selbst jetzt nicht entscheiden; wenn wir aber die Petition der Staatsregierung zur Würdigung hinübergeben, meine Herren, dann fürchte ich allerdings, daß wir uns präjudizieren, nach der Praxis, die wir bisher stets eingehalten haben. Denn sobald wir eine Petition der Staatsregierung zur Würdigung

---

schen Ministers Herrn Dr. von Goßler es war, welche ganz wesentliches mitermöglichten, die Zeitschrift „Technische Mitteilungen für Malerei" noch weiter erscheinen zu lassen. A. Keim.

[1]) Bezüglich dieses Punktes habe ich in meinem Vortrag: „Über die Grundlagen für rationelle Technik der Ölmalerei", Technische Mittheilungen für Malerei Nr. 78, 79 u. 80 (Jahrgang 1889) Seite 126 bereits Folgendes ausgeführt:

„Wenn man noch einwenden wollte, daß es ja doch nicht möglich sei, alles Material ständig zu kontrollieren, so gilt auch hier das, was Professor Dr. König in seiner Schrift: „Bestand und Einrichtung der Untersuchungsämter für Nahrungs- und Genußmittel" ꝛc. bezüglich der Ausübung der Kontrolle sagt: „Es ist nämlich nicht notwendig, daß jeden Augenblick eine Revision der Kaufläden statthat, es genügt, wenn dieses strichweise und von Zeit zu Zeit geschieht; denn schon die Thatsache, daß überhaupt Kontrolle geübt und sachgemäß geübt wird, schreckt vor Übervorteilung zurück."

Außerdem kommt bei uns noch in Betracht, daß in einem gewissen Grade der Maler insoferne selbst an der Kontrolle teilnehmen kann, als es ihm zusteht, ohne Kosten für ihn, verdächtig erscheinendes oder ungenügendes Material an die Gesellschaft einzusenden." A. Keim.

[2]) Dieses Zusammenwirken ist bereits seit Jahren mit Erfolg angestrebt und haben sich hervorragende deutsche Farbenfabriken mit der Gesellschaft diesbezüglich in Verbindung gesetzt. Im weiteren hat ja Se. Exzellenz der Herr Staatsminister von Crailsheim die weitgehendsten Zwecke und Ziele der Gesellschaft auf Grund der amtlichen Gutachten eingehendst erörtert.

A. Keim.

hinübergegeben haben, haben wir damit die Bereitwilligkeit ausgesprochen, in der Hauptsache, im Großen und Ganzen dann, wenn die bestimmten Vorschläge kommen, auch die Bewilligungen eintreten zu lassen. Nun können wir aber die Gründe der Bewilligung und die Art und Weise gar nicht überblicken, wir wollen sie aber eingehendst prüfen, und daher möchte ich bitten, daß die Herren beim Antrage des Ausschusses, die Petition zur Kenntnisnahme hinüberzugeben, verbleiben möchten.

Präsident: Wir kommen zur Abstimmung.

Wir haben zunächst die Budgetziffern festzusetzen, dann abzustimmen mit Bezug auf die einschlägige Petition.

Zu der Petition der Deutschen Gesellschaft zur Beförderung rationeller Malverfahren in München liegt der Antrag „Dr. von Schauß" vor. Über diesen haben wir zuerst abzustimmen.

Die Herren, welche entsprechend dem Antrage „Dr. von Schauß" diese Petition der kgl. Staatsregierung zur Würdigung hinübergeben wollen, bitte ich, sich zu erheben. (Geschieht.)

Wir bitten um die Gegenprobe. (Erfolgt.)

Es steht jetzt die Mehrheit; der Antrag „Dr. von Schauß" ist abgelehnt.

Ich kann aber annehmen, daß die Kammer der Abgeordneten mit dem Antrage des Ausschusses einverstanden ist, die Petition der kgl. Staatsregierung zur Kenntnisnahme hinüberzugeben.

Es ist das der Fall.

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB DRESDEN
3 2377179

Aff. plast. 2754,28

SLUB
Wir führen Wissen.

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

10. Juli 1986

Verlag von Theodor Ackermann, k. Hof-Buchhändler in München.

Dobbert, Eduard, Ueber den Styl Niccolo Pisano's und dessen Ursprung. V u. 90 S. gr. 8°. 1873. M. 1.60.

Fischer, Ernst, Vorlegeblätter für den Unterricht im Linearzeichnen an technischen Lehranstalten. Erstes Heft. Zwölf Tafeln gr. Folio, in Farbendruck mit Text S. 1—16 in gr. 8°. In Mappe. 1873. M. 15.

— Zweites Heft. Zwölf Tafeln gr. Folio, in Farbendruck mit Text S. 17—36 in gr. 8°. In Mappe. 1876. M. 15.

— Drittes Heft. Zwölf Tafeln gr. Folio, in Farbendruck mit Text S. 37—75 in gr. 8°. In Mappe. 1877. M. 15.

Förster, E. F., Reflexionen über Gemälde-Gallerien. VI u. 25 S. gr. 8°. Ohne Jahreszahl. (1866.) M. —.60.

Friedrich, Carl, Die Elfenbeinreliefs an der Kanzel des Doms zu Aachen. Eine Nachbildung der Theoderichsstatue in Ravenna und Aachen. [IV u.] 47 S. gr. 8°. 1883. M. 1.80.

Horrmann, Fedor, Ausgewählte Monogramme. Erste Lieferung. 4 Bl. Lichtdruck in Umschlag. 4°. 1877. M. 3.60.
einzelne Blätter à M. 1.

Mayer-Matsies, Johann Fischbach, Landschafts- und Genre-Maler. Ein Lebensbild. Mit einem Anhange: Nachruf an August Fischbach jun. 35 S. gr. 4°. 1872. M. 1.

Retberg, R. v., Dürers Kupferstiche und Holzschnitte. Ein kritisches Verzeichniss. Mit 2 Facsimile-Blättern. [IV u.] 171 S. Lex. 8°. 1871. M. 4.80.

Riehl, Berthold, Sanct Michael und Sanct Georg in der bildenden Kunst. Inaugural-Dissertation. 50 S. gr. 8°. 1883. M. 1.

Vonderlinn, Jakob, Geometrische Beleuchtungs-Constructionen. Vorlagen für den Unterricht im technischen Zeichnen. Erster Teil. Die Selbst- und Schlagschattengrenzen zu gesetzmässig gestalteten Oberflächen. 12 Tafeln Fol. mit erläuterndem Textheft. [VI u.] 59 S. gr. 8°. 1882. M. 7.

Wölfflin, Heinrich, Renaissance und Barock. Eine Untersuchung über Wesen und Entstehung des Barockstils in Italien. Mit 22 Abbildungen. X u. 135 S. Lex. 8°. 1888. M. 4.

Woermann, K., »Anathema sit!« Zwölf Zeit- und Streit-Sonette. 16. S. 16°. 1871. M. —.30.

— Ueber den landschaftlichen Natursinn der Griechen und Römer. Vorstudien zu einer Archäologie der Landschaftsmalerei. X u. 120 S. gr. 8°. 1871. M. 2.

— Die Landschaft in der Kunst der alten Völker. Eine Geschichte der Vorstufen und Anfänge der Landschaftsmalerei. Mit 10 lithogr. Tafeln. VII und 431 S. Lex. 8°. 1876. M. 12.

— Die antiken Odyssee-Landschaften vom esquilinischen Hügel zu Rom. In Farbensteindruck herausgegeben und erläutert. Mit 6 farbigen u. 1 schwarzen Tafel. VII u. 18 S. gr. quer-Fol. 1876. In eleg. Mappe. M. 80.—.

— Neapel. Elegien und Oden. VI u. 63 S. 8°. 1877. M. 1.50.

K. Hof- & Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf und Sohn.

Art. plast. 1600, 18
2754,28